

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Bezugspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 10 3 Beförd.-Geb., zur 60 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einchl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Zeit. ins. höh. Gewalt od. Betriebskör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenaufschlag nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 300

Allensteig, Montag, den 27. Dezember 1937

60. Jahrgang

Neue Hilfe für die Kleinrentner

Ergänzungsverordnung des Reichsarbeitsministers — 2,8 Millionen Sonderzuschuß

Berlin, 26. Dez. Das von der Reichsregierung im Juli 1934 erlassene Gesetz über Kleinrentnerhilfe bedeutete eine Erleichterung für viele hilfsbedürftige Volksgenossen, die ihre durch jahrzehntelange Arbeit und Spararbeit geschaffene Existenzgrundlage für ihr Alter durch die Geldentwertung nach dem Kriege verloren hatten.

Einen weiteren bedeutsamen Fortschritt bedeutet die neue Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Ergänzung des oben genannten Gesetzes. Hierdurch wird der Kreis der bisher zum Bezug der Kleinrentnerhilfe berechtigten Volksgenossen erweitert. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1938 bereits in Kraft. Es handelt sich hierbei um folgende Verbesserungen:

Zu den Kleinrentnern im Sinne des Gesetzes von 1934 zählen künftig auch Hilfsbedürftige, denen am 1. Januar 1918 ein Grund- oder Betriebsvermögen im Werte von mindestens 12.000 RM gehört hat, wenn sie das Vermögen zwischen dem 1. Januar 1918 und dem 30. November 1923 veräußert und den Erlös durch die Geldentwertung eingebüßt haben.

Ferner kann die Kleinrentnerhilfe künftig auch alten oder erwerbsunfähigen Töchtern von Rentnern im Falle ihrer Hilfsbedürftigkeit gewährt werden, wenn sie mit ihren Eltern bis zu deren Tod in gemeinsamem Haushalt gelebt und anstelle eigener Erwerbstätigkeit für ihre Angehörigen hauswirtschaftliche Arbeiten geleistet haben. Dabei ist nicht erforderlich, daß sie später von der Geldentwertung betroffene elterliche Vermögen schon vor dem 1. Januar 1918 von Todes wegen erworben hatten.

Schließlich werden den Kleinrentnerhilfeempfängern auch alte oder erwerbsunfähige Flüchtlinge oder Verdrängte gleichgestellt, die infolge des Weltkrieges ihre Existenzgrundlage verloren haben und dadurch hilfsbedürftig geworden sind.

Außer dieser Ergänzung des Gesetzes hat der Reichsarbeitsminister auch in diesem Jahre, wie schon mitgeteilt, einen Sonderzuschuß für die Kleinrentner von insgesamt 2,8 Millionen RM zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus ist beabsichtigt, die für die Kleinrentnerfürsorge und Kleinrentnerhilfe jährlich bereitgestellten Reichsmittel im Betrage von bisher 28 Millionen RM vom 1. April 1938 an zwecks Gewährung laufender Reichszuschüsse an jeden Kleinrentner zu verwenden. Diese im Einvernehmen mit der Partei und den beteiligten Reichsministerien beschlossene Maßnahme wird die Lage der Kleinrentner wesentlich erleichtern.

Verbesserung in der Lage der Kriegsbeschädigten

Das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 bringt für die Kriegsbeschädigten und Kriegserhinterbliebenen einen weitgehenden Ausbau untragbar gewordener Vorschriften der Reichsversicherungsordnung, die nach aus der Zeit der Roterordnungen stammen. Diese Vorschriften bewirkten eine scharfe Kürzung der Renten aus der Sozialversicherung beim Zusammentreffen mit den Renten aus der Kriegsversicherung. Die daraus folgenden Abzüge von den auf kleinen Versicherungsrenten wirkten sich bei den geschädigten alten Frontsoldaten sowie ihren Hinterbliebenen schmerzhaft aus und beeinträchtigten immer mehr ihre Lebenshaltung und ihren Lebensabend.

Kaßdem schon seit der Raubergreifung die schlimmsten Härten gemildert worden waren, wird jetzt ein entscheidender Schritt zum vollständigen Abbau dieser Roterordnungen getan. Das Gesetz vom 21. Dezember gibt nunmehr der Mehrzahl der Kriegsbeschädigten und ihrer Hinterbliebenen die volle Sozialrente wieder, für die übrigen wird der zahlbar bleibende Betrag nach Möglichkeit erhöht. Damit ist besonders für die ältesten Gruppen der Kriegssopfer ein Fortschritt erreicht, der zusammen mit der 1934 bewilligten Frontzulage wohl als eine der bedeutsamsten Maßnahmen zugunsten der Kriegssopfer angesehen werden muß. Außerdem erhalten jetzt alle Kriegsteilnehmer Steigerungsbeträge für die Dauer ihrer Teilnahme am Weltkriege. Dadurch wird ihre Rente aus der Sozialversicherung entsprechend erhöht.

Eine soziale Maßnahme des preussischen Staates

Berlin, 26. Dez. Auf Grund der sogenannten Einbehaltsverordnung wurde den preussischen Beamten und Angestellten in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis zum 31. März 1935 ein Teil ihrer Dienst- und Versorgungsbezüge einbehalten. Die Rückzahlungsbedingungen sind jetzt, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, durch eine Verordnung des preussischen Finanzministers Dr. Popitz zugunsten der Beamtenwitwen und der kinderreichen Beamten und Angestellten erweitert worden. Im Laufe des Monats Januar 1938 werden nämlich die vom Witwengeld einbehaltenen Beträge ausgezahlt. Ebenso werden die einbehaltenen Beträge an Beamte und Angestellte mit mindestens vier Kindern, für die sie Kinderzuschläge beziehen, zurückerstattet.

Weihnachts-Ansprache von Rudolf Heß an die Deutschen in der Welt

Berlin, 26. Dez. In seiner Weihnachts-Ansprache am Heiligen Abend gab Rudolf Heß einleitend der Tatsache Ausdruck, daß wiederum für eine kurze Spanne Zeit alle Deutschen auf der Welt in einer direkten Verbindung durch das deutsche Wort miteinander vereint seien. Wieder umfasse uns Deutsche der Zauber eines feierlichen, festlichen Abends, und einer Fülle, durch die Teilnahme des ganzen Volkes geheiligten Nacht. Habe das deutsche Volk in einem von Weihnacht zu Weihnacht steigenden Maße Not und Elend unter seinen Volksgenossen verringert, so Wonne es jetzt in steigendem Maße durch Hunderttausende und Millionen von Geschenken Freude und Glück spendet: „Das deutsche Volk kann heute in seiner Gesamtheit sagen, daß es seine sozialen Pflichten gegenüber allen Volksgenossen freiwillig, freudig und in einem Maße erfüllt hat, wie kein anderes Volk der Erde.“

Besonders aber sei in den Jahren des neuen Regimes, so betonte Rudolf Heß, ein Gefühl wieder gewachsen, das wir gerade am Heiligen Abend so stark empfinden, das Gefühl des Friedens in Sicherheit: „In Deutschland gibt es das Gerüde von Kriegsgefahr und kriegerischer Drohung nicht. Das festeste Bewußtsein, selbst keinen Krieg zu wollen und jederzeit die Kraft zu besitzen, eigener Bedrohung einmütig und hart entgegenzutreten, nimmt uns Deutschen, die wir eine Kriegsangst überhaupt nicht in uns fühlen, auch die Sorge einer täglichen kriegerischen Bedrohung. Dabei wissen wir — fuhr Rudolf Heß fort —, daß auch der Mann und die Frau der anderen Völker den Krieg nicht wollen. Auch sie wollen Ruhe, friedliche Arbeit und ein aufbauendes Leben. Die Friedenssehnsucht der Völker und anständigen Menschen aller Kulturnationen ist heute einer der härtesten Garantien der Ruhe in Europa. Auch die in ihrem Streben nach Erhaltung des Friedens immer nachhaltiger wirksam werdende Kameradschaft der Frontsoldaten des großen Krieges und das Kennenlernen der Jugend, deren Väter gegeneinander im Felde standen, nimmt den Kriegsheern ebenfalls immer mehr die Aussicht auf Erfolg!“

In unerschütterlicher Zuversicht gehe das deutsche Volk an die größten Aufgaben friedlicher Arbeit, die es sich jemals gestellt habe und die ungeführt zu beenden sein schärfster Wunsch sei: „Was im Kampf um Deutschlands Erneuerung gewonnen wurde, das wollen wir in den kommenden Jahren bewahren, festigen und ausbauen.“ „Nach dem Willen des Führers ist Deutschland dabei“, sagte Rudolf Heß weiter, „gewaltige Veränderungen seines baulichen Gesichtes vorzunehmen. Es steht sich gerade in der gleichen Zeit, in welcher das bis vor wenigen Jahren noch gedemütigte und entehrte, erniedrigte und verachtete Millionenvolk seinen politischen, wirtschaftlichen, militärischen und moralischen Wiederaufbau vornimmt, in seinen Bauwerken die ewigen Zeugen seines großen Willens und seiner großen Leistungen. Es gibt der Welt nationalsozialistischer Zueignung erhabenen Ausdruck. Schafft es dabei für Millionen Arbeit und Brot, so schafft es zugleich für die Nachwelt unvergängliche Denkmale seiner wiedererwachten Kraft. Denkmale, die in ihrer Größe und in ihrer Schönheit Spiegelbilder sind der leidenschaftlichen Schaffenskraft und des Idealismus, die dieses Volk in unserer Zeit empfindet!“

Gewaltige soziale Leistungen als Zeugnis der Nächstenliebe, gewaltige Monumente als Zeugen der wiedererwachten Gestaltungsfreiheit, sie sind unser sichtbarster Dank an das Schicksal, sie sind durch die Tat abgeklatteter und in Stein und Eisen gefornter Dank eines starken Volkes an seinen Gott! Es wird stets das Bedürfnis eines jeden anständigen Deutschen sein, durch Tat und Wort seinem Gott für die Kraft und den Segen zu danken, die die Allmacht dem Einzelnen und dem ganzen Volk gegeben hat! Wie in gleicher Weise die befehlige Stunde des weihnachtlichen Winterabends ein ewiges Bedürfnis der Deutschen gewesen ist, so wird sie es ewig bleiben: Und niemand wird dem deutschen Volke dieses deutscheste aller Feste rauben, so wenig wie — trotz aller häßlichen ausländischen Meldungen — der Tannenbaum, dieses urdeutsche Symbol, je im weihnachtlichen Heim fehlen wird.“

Rudolf Heß grüßte dann namens der Heimat die Männer der deutschen Kriegsmarine und gedachte der Toten, die im vergangenen Jahr in Vollzug eines internationalen Auftrages und für die Ehre der deutschen Flagge ihr Leben gegeben haben, und mit ihnen zugleich der Volksgenossen, die als Seefahrer im Dienste der Handelsmarine starben.

„Mit besonderer Anteilnahme“, so betonte der Stellvertreter des Führers, „grüßt die Heimat in diesem Jahre die auslandsdeutschen Flüchtlinge der amerikanischen Wirren und sie dankt dabei besonders den deutschen Männern und Frauen in manchen Ortgruppen des Fernen Ostens, die sich in vorbildlicher nationalsozialistischer Kameradschaft ihrer in Not geratenen Landsleute angenommen haben und sie noch heute betreuen. Gerade hier haben wir auch an vielen anderen Plätzen der Welt die auslandsdeutschen Frauen in

vorbildlicher Weise mitgeholfen, Not und Sorge zu lindern und der neuen deutschen Volksgemeinschaft schönsten Ausdruck zu geben. Ihrer und der vielen anderen deutschen Frauen drängen, deren Männer für ihr Deutschtum und ihr Befehntnis zu ihm eingekerkert und verfolgt werden, und die nicht einmal heute bei den Ihren sein können, dieser Frauen, die dennoch in bewundernswürdiger Treue, Geduld und Hingabe für ihr und ihrer Kinder Deutschtum ringen, erinnert sich die Heimat in tiefem Mitgefühl, aber auch in anerkennendem Stolz. Wir wissen daheim wohl um den Kummer und die Qual, die Deutsche draußen um ihres Deutschtums willen tragen; wir wissen aber auch, daß sie dennoch endlich den Lohn ihres Opfers erhalten werden.“

Als die Parole der Heimat rief Rudolf Heß den auslandsdeutschen Volksgenossen zu: „Wir wollen den unbereitbar und unänderlich, was wir im nationalsozialistischen Deutschland begonnen. Wir haben unseren Kindern ein freies Reich erlämpft. Wir geben ihnen eine frohe Jugend, ein gesundes Leben, eine anständige Moral und eine saubere Weltanschauung. Wir werden dieser Jugend die Freiheit erhalten und alle Einrichtungen vollenden, die ihr die Zuversicht auf eine schöne Zukunft geben. Wir werden den friedlichen Unabhängigkeitskampf der deutschen Wirtschaft durchsetzen und für die weitere Gesunderhaltung und Befundung unseres Volkes Borsorge treffen. Wir werden die Verbindung zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum weiter fördern und ebenso die Verträge fortsetzen, die das Volkstums im Auslande durch Vereinbarungen mit den Gastländern einen würdigen Zustand herbeiführen. Wir werden unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den Nationen, die guten Willens sind, pflegen und werden nicht müde werden, unseren Kampf für ein anständiges Menschentum gegen die bolschewistische Wörderclique weiterzuführen. Wir können voll Stolz sagen, daß wir Deutsche zum Blod des Friedens geworden sind. Wo aber immer die Agitatoren der Komintern ihren niedrigen Lügen Gehör verschafft haben, da waren, wie aus schon seit jenen Jahren, Krieg und Not, Haß und Mißtrau, Verdrängung und Vernichtung die Folge. Wir haben in friedlichen Abmachungen, die der Sicherheit der Völker, ihrem Aufbau und ihrer Freundschaft untereinander dienen, unser Ziel gesehen und wir wissen, daß es zum Besten unseres Volkes war — und wir sind überzeugt, auch zum Besten der anderen Völker. Auf diesem Wege werden wir wie in der Vergangenheit auch in Zukunft fortfahren.“

Zum Schluß gedachte Rudolf Heß des vor wenigen Tagen verstorbenen großen Deutschen Erich Ludendorff. Das deutsche Volk werde sich des Feldherrn stets hoch erinnern als eines der größten Söhne, der sich als einziger militärischer Führer alles am Weltkriege beteiligten Nationen den Ehrennamen „Feldherr“ errungen habe.

Der Stellvertreter des Führers erbat seine Ansprache mit den Worten: „An der Schwelle eines neuen Jahres werden wir unsere Gedanken und Wünsche dem Manne zu, dem jeder Einzelne von uns seines Volkes und damit seine eigene Stellung in der Welt heute dankt. Es gibt keinen Deutschen, dessen Leben nicht in irgend einer Form mitgeleitet und mitgeführt ist. Und es gibt keine und keine angehende Wee oder Handlung, die nicht entweder von ihm gedacht oder getan oder von ihm mitbestimmt wäre! Glückliche, wer mit uns des Glaubens sein kann, im Handeln dieses Mannes die sichtbare Spur eines allmächtigen Willens zu sehen. Wir, die wir dies können, wir gehen in die Weihnacht mit der einen großen Bitte: Herr, erhalte Deutschland seinen Führer Adolf Hitler!“

Starker Widerhall in England

London, 26. Dez. Sämtliche Sonntagsblätter bringen bereits Berichte über die Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß. Die Blätter heben in ihren Berichten insbesondere die Friedensworte des Stellvertreters des Führers hervor.

„Sunday Times“ bringt die Überschrift „Deutschland fürchtet keinen Krieg“. Auch der „Observer“ betont einleitend in seiner Berliner Meldung, daß Deutschlands Friedenswillen der Mittelpunkt der Ausführungen Rudolf Heß gewesen sei. „Sunday Dispatch“ veröffentlicht seinen Bericht auf der ersten Seite mit der Überschrift: „Wir alle wünschen den Frieden.“

Nach in Amerika finden sie starke Beachtung

New York, 26. Dez. Die Reichsdeutschen in den Vereinigten Staaten und weite Kreise des Deutschamerikanertums lauschten auch in diesem Jahre am Heiligen Abend der durch Kurzweile übertragenen Weihnachtsbotschaft des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß. Die New Yorker Presse veröffentlichte Berichte ihrer Berliner Vertreter und gab die Rede im Auszug wieder. Besondere Beachtung fand in den Blättern vor allem das durch Rudolf Heß erneut zum Ausdruck gebrachte unerschütterliche Friedensbekenntnis Deutschlands.

Der Führer in München

bei der Weihnachtsfeier der alten Parteigenossen

München, 26. Dez. Wie alljährlich weite der Führer auch in diesem Jahre zum Weihnachtsfest im Kreise seiner alten Münchener Parteigenossen. Mehr als 1300 SA-Männer und alte Parteigenossen hatten sich am Freitag mittag auf Einladung des Führers zum „Führer-Weihnachtsfest“ in dem weihnachtlich geschmückten großen Löwenbräu-Saal versammelt. Dieses Zusammensein mit dem Führer im engsten Kreise seiner alten Kameraden war für alle Teilnehmer dieser Stunde — das sah man ihren frohen Gesichtern und leuchtenden Augen an — das schönste Weihnachtsgefühl und die größte Festesfreude.

Als der Führer gegen 13 Uhr mit Obergruppenführer Bräuner, der seit Jahren dieses Weihnachtsfest vorbereitet, und Gauleiter Adolf Wagner (München) den Saal betrat, begrüßten ihn seine alten Kampfgenossen mit einem draulenden Siegesheil. Das gemeinsame Mittagessen, das von alten Weisen der Kampfkeder und Märchen begleitet war, rief in den alten Parteigenossen Erinnerungen wach an die große Zeit, in der sie durch den Kampf zu der wunderbaren nationalsozialistischen Kameradschaft zusammengeschmiedet wurden, die auch in dieser Feier wieder offenbar wurde. Und immer wieder gedachten sie dabei der früheren Weihnachtsfeiern mit dem Führer, die stets für sie zu den schönsten Stunden des Jahres zählten. Sie erinnerten sich wieder an Weihnachten 1931, als Obergruppenführer Bräuner zum erstenmal die armen und bedürftigen SA-Kameraden zu der Feier mit dem Führer in das Braune Haus einlud. Aus der kleinen Weihnachtsbescherung von einst ist die wunderbare Feier der Kameradschaft geworden.

Gauleiter Wagner sprach dem Führer im Namen der versammelten 1320 alten SA-Kameraden in warmen Worten seine herzlichsten Wünsche für das Weihnachtsfest aus und er gab der übergroßen Freude der alten Münchener Parteigenossen Ausdruck, daß der Führer auch zu diesem Weihnachtsfest wieder in ihrer Mitte weile.

In fast einstündigen Ausführungen sprach dann der Führer zu seinen alten SA-Kameraden. Er gab einen Rückblick auf den Weg zu der Wiederherstellung der deutschen Macht und einen Ausblick in die Zukunft und die Aufgaben, die sie uns stellt. Minutenlang unbeschreiblicher Jubel umbrachte den Führer, als er geendet hatte. Durch ein Spalier erhobener Arme verließ der Führer die Weihnachtsfeier seiner alten Kampfgenossen, denen er durch seine Worte die schönste Weihnachtsfreude beschenkt hatte.

Die Streikwelle in Frankreich

Paris, 26. Dez. Am Freitag mittag sind die Befehlungen sämtlicher Schiffe, die in dem großen französischen Binnenhäfen Rouen liegen, in Streik getreten und haben streikweise sogar den Vordarbootern das Betreten der Schiffe verweigert. Die Angehörigen fast sämtlicher Geschäfte in Valenciennes sind am Freitag in den Streik getreten. Ministerpräsident Chamberlain bemühte sich, eine Lösung im Streik der Auto-Fabrik Grodich zu erzielen. Er verhandelte nachwärtend mit der Betriebsleitung der Werke und anschließend mit einer Abordnung der Streikenden, die sich unter Führung eines kommunistischen Gewerkschaften bei ihm eingefunden hatten.

Am Heiligen Abend versuchten Streikende gewaltsam das arbeitende Personal in verschiedenen Zweigstellen einer Pariser Lebensmittelfirma von den Arbeitsstätten zu verdrängen. Die Polizei mußte einige Male eingreifen und die zahlreichen Angreifer zerstreuen. Während eines dieser Überfälle streikender Elemente auf ein Lebensmittelgeschäft wurde eine Geldkassette gestohlen.

Der „Figaro“ schreibt, seit einigen Wochen seien Fabrikbesetzungen in immer größerer Zahl inszeniert worden. Die Ereignisse der letzten Tage aber hätten keinerlei Berechtigung und ihre Ursprung und Ziel sein rein revolutionärer Natur. Die französische Öffentlichkeit fordere daher entschlossene Maßnahmen, um solchen Zuständen ein Ende zu setzen.

Zimmer neue Ausstände erschüttern die Wirtschaft
Paris, 26. Dez. Die Streikbewegung in Frankreich hält an. Zu den schon gemeldeten Streiks sind eine ganze Reihe neuer hinzugekommen.

Der französische Haushalt vor dem Senat

Die steigende Flut der Ausgaben muß abgestoppt werden
„Man kann Arbeit nicht durch Milliarden erledigen“

Paris, 27. Dez. Im Senat, der am Sonntag die Aussprache über die Haushaltsvorlage der Regierung begann, ergriff zuerst der Berichterstatter des Finanzausschusses Abel Gardey das Wort und warnte vor einem weiteren Anwachsen der Staatsschulden. Nach ihm übten die Senatoren Desjardins und Héry scharfe Kritik an der Finanzpolitik der Regierung und wiesen auf den Rekord des Fehlbetrages hin, der 7 Milliarden betrage, während die Schulden schon 525 Milliarden betragen. Senator Héry meinte, es sei unmöglich, die Politik des Ausgleichs mit der Politik der Inflation zu verbinden, wie man es gegenwärtig tue.

Finanzminister Bonnot vertriet darauf in einer längeren Rede die Finanzpolitik der Regierung. Das Schahamt habe alle seine Verpflichtungen eingehalten und werde zu Beginn des Januar über 8 Milliarden verfügen, während es im Jahre 1938 im ganzen 28 Milliarden benötige. Man müsse sich der steigenden Flut der Ausgaben und der finanziellen Demagogie widersetzen.

Das französische Volk, das sparsamste der Welt, dürfe sich nicht daran gewöhnen, alle Schwierigkeiten mit Geld regeln zu wollen. Man müsse auch, und besonders in der Durchführung des Rüstungsprogramms, an die Anstrengungen denken, die in den totalitären Staaten wie Deutschland von dem ganzen Volke gefordert würden. Man könne Arbeit nicht durch Milliarden erledigen.

Wenn die Franzosen nur verstehen sollten, Forderungen zu stellen, Anträge zu stellen, die Arbeit der Väter zu lösen, so gehe Frankreich dem Zusammenbruch entgegen.

Rundfunkbotschaft von Dr. Beneš

Vorausagen für 1938

Prag, 26. Dez. Der Präsident der Tschechoslowakei, Dr. Beneš, verlas am Weihnachtsabend eine Rundfunkbotschaft, in der er u. a. ausführte: Wenn im Laufe des Jahres 1938 und zu Anfang des Jahres 1937 von der Möglichkeit eines europäischen Krieges gesprochen worden sei, so seien die letzten Monate dieses Jahres mit diplomatischen Verhandlungen und Rundgebungen ausgefüllt gewesen, die ohne Zweifel, ungeachtet des Krieges im Fernen Osten, bezeugten, daß niemand an einen Krieg in Europa denke, und daß die Möglichkeit eines solchen weit geringer sei als in den vorhergegangenen Monaten und Jahren. Die Großmächte seien erschrocken zu dem Schluß gelangt, daß ein Krieg in Europa einer Katastrophe gleichkäme und seine Lösung drächte.

Wenn er, sagte Dr. Beneš weiter, im Jahre 1936 ein Jahr schwerer Krisen und in diesem Jahr ein Jahr des Ausgleichens der Kräfte erblicke, schiene es ihm, daß das kommende Jahr ein Jahr der Suche nach einem Einvernehmen und schließlich auch des Abschlusses wenigstens teilweise und vorläufiger Vereinbarungen sein sollte und voraussichtlich auch sein werde. Diese Vereinbarungen würden dann zu bestimmten, den Frieden wenigstens in Europa tatsächlich sichernden Abkommen führen. — Ein wichtiger Faktor in der Entwicklung des Staates sei der Regierungsbefehl über die Vordereitenfragen vom 18. Februar 1937. Er habe, so meinte er, vollen Vertrauen zu der Bevölkerung, zu welcher Nation sie auch immer gehöre. Sie habe ein hohes politisches Niveau und guten Willen, wünschige Ruhe und eine friedliche Entwicklung und respektiere die Sprache, die Ansichten und die Gefühle der Mitbürger der anderen Sprache.

Neue bolschewistische Blutwelle

Hinrichtung von 250 Funktionären bevorstehend

Paris 26. Dez. Der „Matin“ berichtet von neuen bevorstehenden Hinrichtungen in der Sowjetunion. Ein Amnestievorschlag anlässlich des 20. Jahrestages der Oktober-Revolution sei von Stalin abgelehnt worden. Von 150 Mitgliedern und Mitgliedsanwärtern des Zentralkomitees der Partei, die 1936 zur Teilnahme am Parteikonferenz bestimmt waren, hätten sich bei den jetzigen „Wahlen“ nur noch 23 in Freiheit befunden; die übrigen 126 seien hingerichtet, desertiert oder eingekerkert worden.

Nachdem erst kürzlich neun hohe Funktionäre erschossen wurden, werde die Hinrichtung von 250 weiteren Funktionären vorbereitet, die bedeutende Posten innegehabt hätten und sich jetzt im Lubjanka-Gefängnis der GPU befänden; unter ihnen befänden sich die Diplomaten Turnew und Dawtsjan und andere. Zum Sowjetgegnanten in Oslo wurde ein gewisser Kitonow ernannt, der eine völlig unbekannt Persönlichkeit ist und wiederum nicht der diplomatischen Laufbahn entstamme. Weder das Schicksal des bisherigen Gesandten in Norwegen, Satubowitsch, verlautet offiziell nichts.

Einvernehmen zwischen England und Portugal

Lissabon, 26. Dez. Der britische Botschafter Sir Walford Selby überreichte dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben. In seiner Rede erinnerte er an die nationale Revolution Portugals vom Mai 1926, die das neue autoritäre Zeitalter portugiesischer Geschichte eingeleitet habe. Die britische Regierung verfolge mit reger Sympathie die unter der nationalen Regierung erzielten Fortschritte. Das alte Einvernehmen zwischen England und Portugal entspreche den gemeinsamen Interessen beider Völker. Staatspräsident General Carmona hob hervor, daß es Portugals Wunsch sei, das Einvernehmen mit England möglichst rasch zu erneuern.

Weihnachtsfeier der „AdF“-Italiener in Neapel

Neapel, 26. Dez. Die 2500 deutschen Urlauber, die sich derzeit mit der „AdF“-Flotte auf einer Italienreise befinden, feierten das Weihnachtsfest gemeinsam mit den Befahungen der „Deutschland“ und der das Panzerschiff begleitenden vier deutschen Torpedoboote, die seit einigen Tagen in Neapel vor Anker liegen, in herzlich Kameradschaft zwischen Wehrmacht und Auslandsdeutschtum.

Eine Weihnachtsansprache des englischen Königs

London, 26. Dez. Vom Schloß Sandringham aus hielt König Georg am ersten Weihnachtsfeiertag eine Rundfunkansprache an die Völker des britischen Weltreiches, das in alle Teile des Empire übertragen wurde. König Georg gab dabei zu verstehen, daß er die Tradition seines Vaters nicht forsetze, sondern daß es seine erste und letzte Weihnachtsansprache sei.

Schiffszusammenstoß auf der Elbe

Hamburg, 26. Dez. Infolge dichten Nebels stieß am Freitagabend der 1108 Bruttoregistertonnen große englische Dampfer „Blith“ mit dem Verkehrsfahrzeug „Otto Wulff“, das in Cuxhaven beheimatet ist und von dort regelmäßig Fahrten zwischen Hamburg und Cuxhaven macht, in der Nähe von Pagenand zusammen. Während der englische Dampfer nur geringe Schäden aufwies, ist das Cuxhavener Fahrzeug gesunken. Die Mannschaft wurde jedoch gerettet.

Das englische Rüstungsprogramm

100 Schiffe liegen am Jahresende auf Kiel

London, 26. Dez. Der Flottenkorrespondent der „Sunday Times“ befaßt sich mit dem englischen Marine-Rüstungsprogramm. Im jetzt zu Ende gehenden Jahr habe England 7 Kreuzer, 9 Zerstörer, 3 U-Boote, 3 Minenleger, 3 Torpedoboote und verschiedene Versuchsschiffe gebaut. Augenblicklich lägen im Rahmen des Rüstungsprogramms rund 100 Kriegsschiffe auf Kiel, unter diesen eine Anzahl von größeren Einheiten, wie z. B. fünf Schlachtschiffe, 5 Flugzeugmutterchiffe und 16 Kreuzer. Das vergangene Jahr sei das Jahr der Vervollständigung der Zerstörer- und U-Bootklassen bringen.

Brand in einer französischen Irrenanstalt

Paris, 26. Dez. Im Irrenhaus von Montedon, einer der größten französischen Anstalten dieser Art, brach am Samstag Feuer aus. Die Feuerwehr aus der 3 Kilometer entfernten Stadt Du Buis eilte auf den Alarm hin sofort herbei, konnte aber nicht verhindern, daß ein Gebäude, in dem 135 Kranke untergebracht waren, niederbrannte. Wieviele Kranke in den Flammen umgelommen sind, steht noch nicht fest. Bisher konnten 9 Leichen gefunden werden.

Die Kämpfe um Teruel dauern an

Tapferer Widerstand der nationalen Truppen

Salamanca, 26. Dez. Der nationale Heeresbericht vom Freitag meldete den weiteren Fortgang der Operationen im Abschnitt von Teruel wie folgt: Die Bevölkerung leistete den Angriffen der Bolschewisten heldenhaften Widerstand und fügte ihnen zahlreiche Verluste zu. 40 Gefangene sind das Ergebnis des Freilags, ferner gingen 35 Mützen zu den nationalen Truppen über.

Auch am Samstag, den 25. Dezember, wurden die Angriffe von bolschewistischer Seite auf Teruel, wie der nationale Heeresbericht meldet, mit großen Verlusten für den Gegner von den Nationalen zurückgewiesen. Die nationalen Operationen in der Umgebung der Stadt werden fortgesetzt. General Queipo de Llano teilte in einer Rundfunkansprache mit, daß die Kämpfer der nationalen Truppen von Teruel günstig lauteten. Obgleich einige Viertel der Vororte in der Gewalt der Roten seien, bleibe die eigentliche Stadt Teruel in nationaler Hand und werde energisch verteidigt. Queipo de Llano gab der Zuversicht Ausdruck, daß die Abwehr des bolschewistischen Angriffes gelingen würde.

Neue bolschewistische Angriffe bei Teruel abgelehnt

Salamanca, 26. Dez. Wie der nationalspanische Heeresbericht bezeugt, sind die Bolschewisten auch am ersten Weihnachtsfeiertag weiterhin gegen die nationalen Stellungen bei Teruel angestürzt, jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden.

Weihnachtsbotschaft General Francos

Salamanca, 26. Dez. Die nationale Presse Spaniens veröffentlichte zum Weihnachtsfest eine Botschaft General Francos an „alle Spanier im Schützengraben, an die Angehörigen der Kämpfer und an alle, die an Spaniens Neuaufbau mitarbeiten“. Staatschef Franco bringt sein Vertrauen auf einen baldigen Endsieg zum Ausdruck und dankt für die Mitarbeit des Hinterlandes am Wiederaufbau. „Das kommende Spanien“, so schließt die Botschaft, „werde ein besseres und gerechteres Vaterland sein.“

Der „Banah“-Zwischenfall beigelegt

Washington, 26. Dez. Der „Banah“-Zwischenfall ist nunmehr endgültig beigelegt worden. Die amerikanische Regierung hat am 25. Dezember an das japanische Außenministerium eine Note gerichtet, aus deren Wortlaut hervorgeht, daß die Vereinigten Staaten die am 24. Dezember überreichte japanische Note als befriedigend ansehen. In der amerikanischen Note wird festgestellt, daß die Forderungen, die auf Grund der Verletzung der „Banah“ erhoben worden waren, durch die japanischen Noten vom 14. und 24. Dezember erfüllt worden seien. Diese Forderungen an Japan bestanden in einem formellen Ausdruck des Bedauerns, der Bereitwilligkeit zu einer vollen Entschädigung und der Versicherung, daß definitive Maßnahmen getroffen werden, um weitere Angriffe oder Störungen von amerikanischen Interessen in China zu vermeiden.

Sangschau gefallen

Neue chinesische Verteidigungslinien

Schanghai, 26. Dez. Die Stadt Sangschau ist am Freitag nachmittag gefallen. Gleichzeitig hat in Nordchina eine neue japanische Offensive eingesetzt. Japanische Truppen haben nördlich von Tschan den Gelben Fluß überschritten.

Tsingtao-Schloß erklärte deutschen Pressenvertretern zum erstenmal in seiner Geschichte kämpfte das chinesische Volk einzig in allen seinen Schichten gegen den Landesfeind. Das habe seine Rückwirkung auch auf die sozialen und innerpolitischen Verhältnisse; die Entwicklung zum modernen Staat, die sonst jahrzehntelang gebraucht hätte, werde durch den Krieg beschleunigt werden. In seinen künftigen militärischen Plänen sagte der Marschall, man denke nicht an den strategischen Rückzug der chinesischen Armeen ins Innere des Landes, sondern wolle den Feind an den neuen Verteidigungslinien aufhalten. Der Marschall war durchaus zuversichtlich darüber, daß dies gelingen werde. Die Verteidigung Schantungs sei bereits vorbereitet. In Zentralchina könne der japanische Vormarsch an der neuen Verteidigungslinie zum Stillstand gebracht werden. Außerdem sei der Kleinkrieg nunmehr planmäßig vorbereitet worden. Auch wenn das chinesische Heer von Hongkong abgegriffen werde, gebe es noch einen anderen Weg als den über Französisch-Indochina und den über die Provinz Kansu. (Kansu liegt im Nordwesten Chinas.)

Der chinesische Militär hat die Verteidigung der Provinz Kuangtung neu organisiert. Die Küste wurde in sieben Verteidigungsbezirke eingeteilt. Die gesamte Provinz wurde in fünf Distrikte gegliedert, die je einem General unterstellt sind. In allen Teilen wird ein sogenanntes Heimaufbau organisiert, der Rekruten ausheben soll.

Japanische Blockade auf die gesamte chinesische Küste ausgedehnt

Schanghai, 26. Dez. Nach einer Mitteilung des Kommandanten des japanischen China-Geschwaders ist, wie Domei meldet, die gegen die chinesische Handelschiffahrt gerichtete Blockade auch auf Tsingtau ausgedehnt worden, so daß nunmehr die gesamte chinesische Küste zum Blockadegebiet erklärt worden ist.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 27. Dezember 1937.

Das Weihnachtsfest war im deutschen Vaterland tatsächlich ein Fest des Friedens und der Freude. Keine großen politischen Sorgen drückten auf das Volk, das sich nach außen geborgen weiß unter harter Führung und Wehr. Und in unserer kleinen Welt, in unserer engeren Heimat, verließen die Weihnachtstage ebenso ruhevoll. Überall Weihnachtsfriede und Weihnachtsfreude bei Alt und Jung. Eine Enttäuschung bereite lediglich das Wetter. Das winterliche Landschaftsbild verschwand mehr und mehr und übrig blieben, wenigstens in Altensteig und seiner näheren Umgebung nur wenig Schneestecke, sowie manch vereiste Straßen oder Wege. Aus dem Winterport wurde leider bei uns nichts, aber nicht viel mehr auch auf den höher gelegenen Gebieten des Schwarzwaldes. Umso mehr spielten sich die Tage und Stunden der beiden Weihnachtsfesttage unter dem Weihnachtsbaum und in der Familie ab, wo allenthalben Zuwachs aus der Ferne kam. Denn wer wollte um Weihnachten nicht zu Hause sein? So traten die Besuche sehr in Erscheinung, besonders seitens der Angehörigen der Wehrmacht. Eine rechte Freude für alle Altensteiger und ihre Besucher war wieder das Fackeln am heiligen Abend, das um 6 Uhr abends begann. Zwei mächtige Höhenfeuer loderten wieder zum Firmament und die Kette der Fackeln verband besde, so daß das Ganze wieder ein prachtvolles Bild bot, das viel bestaunt wurde. Die Stadtkapelle spielte alle die schönen Weihnachtslieder dazu und die Jugend war wieder mit großer Begeisterung bei ihrem Fackeln, das ihr alles Recht geworden ist, das sich von Generation zu Generation vererbt. In der Öffentlichkeit trat über die Feiertage lediglich die Turngemeinde Altensteig hervor, die gestern ihren Familienabend hatte, über den wir besonders berichten.

Der Familienabend der Turngemeinde Altensteig ist immer diejenige Weihnachtsfeier, bei der man sich hier über Weihnachten in der Desfentlichkeit trifft. Immer ist sie gut besucht und immer ist sie so gestaltet, daß man Freude und Unterhaltung hat. Das war auch heuer wieder recht der Fall, wo ein gut zusammengestelltes Programm seiner Abwicklung harre. Die Veranstaltung war diesmal den Mitgliedern und ihren Angehörigen vorbehalten; für die Nichtmitglieder sollen die Darbietungen am Neujahrsfest wiederholt werden. Der Saal war am gestrigen Abend trotzdem voll, ein Beweis, daß die Turngemeinde eine große Familie ist. Eingeleitet wurde der Familienabend durch einige Musikstücke des Orchesters der Stadtkapelle, das den musikalischen Teil des Abends bestritt. In seinen Begrüßungsworten wies Vorstand Richard Kicherer auf die Aufgabe des Turnvereins hin, die wichtiger denn je sei und auf die große Arbeit, die das bevorstehende Turnfest in Breslau bringe. Es gelte für die aktiven Mitglieder, ihren Mann bei diesem bedeutungsvollen Turntreffen in Breslau zu stellen und für die passiven Mitglieder, sich hinter die aktiven Mitglieder zu stellen. Es folgte ein Lied, von den Turnern und Turnerinnen stot gesungen, und ein Vortrags des Dietwarts, Reallehrer Häberle, „Breslau ruft“, eindrucksvoll vorgetragen. „Zum Einsatz mit dem Leisten für Deutschlands große Zeit“. Weiter folgte eine präzis ausgeführte Lauschkule der Turner und ein hübscher Reigen der Turnerinnen, sowie das Musikstück „Die Spieluhr“, bei welcher Kurt Kaiser wieder seine Gewandtheit am Klavier zeigte. Das nun gebotene Theaterstück „Der gefangene Teufel“ wurde viel belacht. Nach der Pause leitete das stot gespielte Musikstück „Die Nürnberger Puppe“ den zweiten Teil des Programms ein, das gut ausgeführte Gymnastik der Turnerinnen, tadellose Freiübungen der Turner, weitere Musikstücke des Orchesters, das gemeinsam gesungene alte Turnerlied „Turner auf zum Streite“ und schließlich das ausgezeichnet gespielte Theaterstück „A Oglückstag“ brachte, bei dem die Zuhörer aus dem Lachen nicht mehr herauskamen. Im Mittelpunkt des Familienabends stand eine Ehrung von 15 Jubilaren, die alle zugegen waren und sich auf der Bühne aufstellten, im Hintergrund Turner und Turnerinnen mit der Blüte des Turnvaters Jahn. Vorstand Kicherer dankte den Jubilaren für ihre Treue zur Turnsache und überreichte ihnen die Ehrenurkunde, währenddessen Turnerinnen die Jubilare mit dem Ehrenzeichen schmückten. Einer der Jubilare dankte dem Turn- und Vorkomitee für die Ehrung und versprach namens seiner Kameraden, der Turngemeinde auch weiterhin die Treue zu bewahren, auf die Wichtigkeit des Turnens und seine Wohltat hinweisend. Vier prachtvoll ausgeführte Pyramiden, die lebhaften Beifall fanden, beendeten das Programm, das die Besucher des Familienabends ausgezeichnet unterhielt und dem Abend einen guten Inhalt gab. — Es lohnt sich für die Nichtmitglieder des Vereins, der Wiederholung des Programms am Neujahrsfest beizuwohnen.

Stilauf-Verkehr auf dem Schlifflopf. Das Fachamt Stilauf im DLV-Kreis 5 Ragold plant anfangs Januar auf dem Schlifflopf einen zweitägigen Lehrgang für Männer und Frauen durchzuführen. Der Lehrgang für die Männer soll von Erich Bacher, Freudenstadt und der Lehrgang für die Frauen von Vera Stephaan-Wilbbad geleitet werden. — Anmeldungen müssen sofort bei der DLV-Kreisführung oder beim Leiter des Fachamts Stilauf, W. Braun, Freudenstadt, gemacht werden.

Rohrdorf, 24. Dez. (Dreißigjährige Dienste.) Postbetriebsarbeiter Holzschuh (Ortsbriefträger der Postagentur), hatte am 23. Dezember eine 30jährige Postdienstzeit zurückgelegt. Aus diesem Anlaß wurden ihm vom Vorsteher des Postamts Ragold die Glückwünsche des Deutschen Reichspost und der Berufsameraden des Postamts Ragold unter Aushändigung des üblichen Treugeldes dargebracht.

Ragold, 27. Dez. (Schlägerei in Wart. — Widerstand gegen die Staatsgewalt in Ebershardt.) Am Weihnachtsfest fand in einem Warter Gasthaus zwei

ischen Schönbrunner und Altensteig-Dorfer Burichen eine wilde Schlägerei statt, bei der hauptsächlich mit Bierflaschen und Gläsern geworfen und zuge schlagen wurde. Von den Schönbrunner Verletzten mußte einer ins Kreisfrankenhaus eingeliefert werden. Ein gerichtliches Nachspiel wird folgen. — In der gleichen Nacht mußte in Ebershardt gegen teils betrunkene Polizeistunden-übertreter eingeschritten werden, wobei der Gendarmerie Widerstand geleistet wurde. Die Täter, als Kaufbolde bekannt, werden sich ebenfalls zu verantworten haben.

Enzklösterle, 24. Dez. (Vom Gemeinderat.) Die vom Bürgermeister erlassene ortspolizeiliche Verordnung über die öffentliche Ordnung in den Friedhöfen fand die Zustimmung der Gemeinderäte. — Von einem Erlaß der Württ. Forstdirektion bezüglich der Waldstreunung wurde Kenntnis genommen. In dieser Angelegenheit sollen weitere Schritte unternommen werden. — Der mit Baumwart Ahaus abgeschlossene Dienstvertrag wurde bekanntgegeben.

Enzklösterle, 24. Dez. Die öffentliche Volkswirtschaft fand im Schulhaus hier statt. Nach der Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels wurde vom BDM ein kleines Weihnachtsspiel aufgeführt. Stützpunktleiter Linz sprach noch in kurzen herzlichen Worten zu den Betreuten, wobei er gleichzeitig auch all den Helfern und Helferinnen des BDM den Dank für ihre Arbeit im Dienste des BDM aussprach. — Vor dem Rathaus strahlte wieder der Weihnachtsbaum zur Freude von Groß und Klein. — Der Film „Der Kaiser von Kalifornien“ wurde auch hier im Gasthaus zum „Häselhof“ aufgeführt.

Wilbbad, 24. Dez. (Eine Stilschule gegründet.) Der Kurverein Wilbbad hat zusammen mit dem Winterportverein Wilbbad eine Stilschule gegründet und einen geprüften Berufs-Stillehrer angestellt. Dem Berufs-Stillehrer stehen mehrere Hilfs-Stillehrer zur Verfügung. Damit ist auch in Wilbbad eine Möglichkeit geschaffen worden, daß Einheimische und Fremde tadellosen Skiantericht nehmen können. Auskunft und Anmeldungen besorgt das Verkehrsbüro des Kurvereins.

Neusag, 24. Dez. (Wildgänse.) Der Naturfreund konnte gestern eine feine Beobachtung machen. Ueber unser Dorf zog in mächtig Höhe eine Kette von 28 Wildgänsen. Ausgerichtet wie eine Abteilung Soldaten, ruderten sie dahin mit schwerem Flügelschlag und weit vorgestrecktem Hals. Von Zeit zu Zeit hörte man aus der Kette krächzendes Gänsegeschrei. In westlicher Richtung verschwanden sie als eine Reihe schwarzer Punkte am Himmel.

Sindelfingen, 24. Dez. (Wieder die Völlampe als Brandursache.) Am Mittwoch wurde in Sindelfingen ebenfalls wie in Bobelshausen versucht, die zugestromte Wasserleitung in einer Scheune mit der Völlampe aufzutauen. Die offene Flamme kam dabei dem aus einem Zwischenboden herabhängenden Stroh zu nahe und steckte es in Brand. Nur dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen, ehe er sich in dem enggebauten Viertel weiter ausbreiten konnte. So blieb der Schaden gering.

Spaischingen, 24. Dez. (Die Spaischinger Ortskrankenkasse senkt den Beitrag.) Den Schaffenden aller Schichten des Kreises bereite die Allgemeine Ortskrankenkasse eine besondere Freude. Sie wird ab 1. Jan. 1938 den Beitrag von 6 Prozent auf 5 1/2 Prozent senken. Weiter werden auch den anspruchsberechtigten Angehörigen von Versicherten bei der Beschaffung von Jahresspar ein Zuschuß gewährt. Die Kinderreichen erhalten einen besonderen Zuschuß zum Hausgeld und zur Krankenhausbehandlung. Der Ausfall an Beiträgen beträgt durch die sozialen Maßnahmen 28 000 RM.

Ludwigsburg, 20. Dez. (Kadafahrer verunglückt.) Der Kadranlagenwärter Johannes Fischer befand sich mit seinem Fahrrad am Freitag früh auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle Hoheneck. Etwa hundert Meter unterhalb seiner Wohnung kam ihm ein Auto entgegen. Infolge der Dunkelheit und des Nebels bemerkte der Kadranlager erst auf drei Meter vor sich das Licht des Kadafahrers, so daß er nicht mehr bremsen oder ausweichen konnte. Fischer wurde von der Stoßlange des Autos erfaßt und so heftig zur Seite geschleudert, daß er einen Schädelbruch erlitt und auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Unterwiesbaden, Kreis Schorndorf, 26. Dez. (Zweimal Brandstiftung.) Am Freitag früh brach kurz nach 2 Uhr in einem Schuppen Feuer aus, das sich so rasch ausbreitete, daß für das angrenzende Wohnhaus der Witwe Rosine Neil größte Gefahr bestand. Der Ortsfeuerwehr gelang es, den Brand zu löschen. — Kaum hatte sich die Erregung der Einwohner gelegt, als gegen 5 Uhr morgens schon wieder Feueralarm erscholl. Als die örtliche Feuerwehr und die Motorpriehe aus Schorndorf an dem Brandplatz in der Schießgasse eintrafen, fand bereits die Scheune und der Holzschuppen des Michael Gold in hellen Flammen. Auch diesmal gelang es, das stark gefährdete Wohnhaus vor der drohenden Vernichtung zu bewahren. Die Scheune und die beiden Schuppen sind jedoch bis auf den Grund niedergebrannt. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß in beiden Fällen Brandstiftung vorliegt.

Kedarjalm, 26. Dez. (Vom Autoerfah.) Der Fuhrmann Eugen Geiger aus Rohertshirn war mit einer Ladung Zuder unterwegs, als sein Pferd auf der vereisten Straße am Hangelbach ins Rutschen geriet. Geiger machte nun dem Pferd die Stollen auf den Hufen auf, wobei dieses auf die linke Straßenseite drängte und die Beleuchtung des Fuhrwerkes verdeckte. Als von Neuenstadt ein Personenauto nahte, wollte Geiger Pferd und Wagen wieder auf die rechte Straßenseite bringen. Dabei wurde er von dem Auto erfaßt und auf die Straße geworfen. Mit einem schweren Schädelbruch brachte man ihn ins Krankenhaus, wo er bald darauf verstarb.

Wassersleben, 20. Dez. (Scheweiden mit den Schafen.) Als der Schäfer Bud von hier mit seinen Schafen im Ried in der Nähe des Wilhelm-Reth-Heimes weidete, kamen drei Rehe aus dem Wald und äßen unbedürmter mit den Schafen auf der Wiese. Sie ließen sich nicht stören, obgleich der Schäferhund, der sich müßtergültig verhielt, zugewen war

Ulm, 26. Dez. (Beisehung.) Unter gewaltiger Teilnahme wurde SA-Brigadeführer Georg Schwäble beigeicht. Die Gliederungen der Partei und zahlreiche andere Organisationen gaben dem alten Kämpfer das letzte Geleit. Am Grabe ehrte Gauleiter Reichsstatthalter Murr den Verstorbenen als einen stets pflichttreuen und vorbildlichen Kämpfer. SA-Obergruppenführer Lubin schilderte die Verdienste des Verstorbenen um die SA-Gruppe Südwürt. Für die Brigade 56 sprach Brigadeführer Hagenmeyer, für die Stadt Ulm Oberbürgermeister Köpfer, für die Ulmer Nationalsozialisten Kreisleiter Mater.

Kalen, 26. Dez. (Ehrenbegräbnis.) Zu einer großen, eindrucksvollen, hier kaum dagewesenen Trauerkundgebung gestaltete sich das Ehrenbegräbnis des im Dienst auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Polizeihauptwachtmisters Sommer. Sechs Volksebeamte trugen den mit Helm und Degen bedeckten Sarg. Die Stadtkapelle spielte Trauermusik. Ehrenkranz trugen die Sarg ins Grab versenkt wurde. Der Bürgermeister sand herzliche Worte der Anerkennung für den treuen und pflichtbewußten Beamten.

Wassersaltingen, Kreis Kalen, 26. Dez. (Omnibusunfall.) Der Omnibus der Wising-Werke in Wassersaltingen, der am Donnerstag früh eine Anzahl Arbeiter von Natlangen, Kreis Gmünd, nach Wassersaltingen bringen sollte, erlitt einen schweren Unfall. Zwischen Wönglingen und Essingen kam ihm ein Volkzug entgegen, dessen Anhänger auf der vereisten Straße hin- und her schwankte. Dem Omnibus wurde die Seitenwand eingedrückt, wobei sieben Personen verletzt wurden.

Wibersach a. N., 26. Dez. (Verkehrsunfall.) Auf der Reichsstraße Thingen-Wibersach wollte am Schiffberg das Personenauto des Franz Herter aus Munderkingen dem aus einem Feldweg herausfahrenden Pferdegepann des verheirateten Bauers B. Manß ausweichen. Dies gelang jedoch nicht mehr rechtzeitig und es kam zu einem Zusammenstoß, wobei Manß von seinem Fuhrwerk herabgeschleudert wurde und auf der Stelle tot war. Die Pferde scheuten und rannten davon.

Verordnung der feuerpolizeilichen Maßnahmen in Baden

Der Badische Minister des Innern hat seine Anordnung zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche vom 27. November 1937 aufgehoben und gleichzeitig verfügt, daß sämtliche sonstigen polizeilichen Beschränkungen außer Kraft treten, die nicht im Viehseuchengesetz, den Ausführungsbestimmungen und in der badischen Vollzugsordnung zum Viehseuchengesetz vorgesehen sind. Damit sind insbesondere Beschränkungen für Versammlungen und Gottesdienste, das Hausiergewerbe und die Tätigkeit der Reisenden in Sperrbezirken sowie die Straßen Sperren weggefallen. Unberührt von dieser Verordnung bleiben jedoch alle Sperrmaßnahmen, die versuchte Gehöfte betreffen und zum Vollzug des Viehseuchengesetzes ergangen sind. Wenn auch die polizeilichen Beschränkungen soweit als möglich aufgehoben wurden, so wird doch erwartet, daß alles vermieden wird, was zu einer Verschleppung der Seuche führen könnte.

Die Maul- und Klauenseuche in der Schweiz und in Frankreich

Basel, 24. Dez. Die Maul- und Klauenseuche ist in einer Reihe von schweizerischen Kantonen, so auch in Basel-Land, zum Stillstand gekommen. In einer Reihe anderer Kantone hat sie aber noch zugenommen. Die Kontrolle an der französischen Grenze ist verstärkt worden, da eine Verseuchung der noch seuchenfreien Nordwestschweiz befürchtet wird. Aus einer Bekanntmachung des schweizerischen Veterinäramts ergibt sich, daß nach dem Stand vom 15. November in Frankreich 80 000 Geböfte verseucht waren, was eine Zunahme gegenüber dem Stande am 1. November von 22 978 Geböften bedeutet.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Hausbrände in England. Bei einem Hausbrand in Nottingham kam eine vierköpfige Familie ums Leben. Der Mann sprang aus dem Fenster des ersten Stockwerkes und zog sich schwere Verletzungen zu, an denen er im Krankenhaus verstarb. Seine Frau und die beiden Töchter erlitten tödliche Rauchvergiftungen. Bei einem weiteren Hausbrand in Oxford verbrannte ein fünfjähriges Mädchen.

Drei Kinder erstikt. Eine furchtbare Kindertragödie hat sich in der ungarischen Ortschaft Rakos Jaha zugetragen. Drei Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, die von ihrer Mutter, einer Wäscherin, in der verschlossenen Wohnung allein gelassen wurden, begannen mit Streichhölzern zu spielen und entfachten ein Feuer, das die Wohnung in Brand setzte. Alle drei Kinder fanden den Tod durch Ersticken.

Italien feierte den „Mutter- und Kinderstag“. In ganz Italien wurde am Freitag der fünfte „Mutter- und Kinderstag“ begangen. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Feier in Rom, wo die Königin und Kaiserin Helena in Begleitung der Prinzessin Maria von Savoyen und in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten von Partei und Staat Auszeichnungen für Verdienste im Fürsorgewesen sowie besondere Zuwendungen an kinderreiche Familien verteilte.

Gründens Generalintendant. Der Führer und Reichsaufsichtsrat hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring den Intendanten der preussischen Staatsschauspieler, Staatsschauspieler Staatsrat Gründens, den Titel Generalintendant verliehen.

Stapelung. Am Donnerstag morgen lief auf der Deutschen Werft in Hamburg das 15 000-Tonnen-Tanischiff „Nordatlantik“ vom Stapel. Dieser Neubau ist das größte deutsche Tanischiff und zugleich das größte Schiff, das jemals von einem deutschen Privatreederei in Auftrag gegeben wurde.

Der neue japanische Botschafter. Von Genua kommend traf am Freitag der neue japanische Botschafter Shigenori Togo als Nachfolger des Grafen Mutsuhiko mit seiner Gattin in Berlin ein.



Kleine medizinische Rundschau

Klima und Haut

Es ist bekannt, daß Nordländer und Bewohner unserer gemäßigten Zonen allgemein viel länger jugendfrisch aussehen, als die in südlichen, heißen Gegenden wohnenden Menschen. Eine etwa dreißigjährige Araberin beispielsweise wirkt im Vergleich mit einer nordischen Bierzigerin viel älter, als diese. Ihre Haut ist meist schon etwas faltig, runzlig, während Nordländerinnen, besonders die Frauen Irlands, oft bis ins hohe Alter eine rosige, glatte und weiche Haut behalten. Man führt dies einmal auf den Wechsel des Klimas in den kühleren Ländern zurück. Wechsel zwischen Warm und Kalt wirkt sozusagen wie eine Massage, weil der Blutstrom in den feinsten Ädern der Haut durch Temperaturunterschiede in steter Bewegung gehalten wird. Das gleiche bewirken frische Winde, denen man seine Haut ruhig aussetzen soll. Man hat festgestellt, daß die Bewohner der regenreichsten Gegenden die schönste Haut haben ohne Anwendung künstlicher Hautpflegemittel, während es der Südländerin trotz aller Salben, Öle und Cremes nicht gelingt, ihre Haut vor der austrocknenden Wirkung des dortigen Klimas zu schützen. Wie wichtig Wasser und Luftfeuchtigkeit für die Haut sind, ersieht man daraus, daß Schwimmer und natürlich besonders Schwimmerinnen meist eine schöne Haut haben.

Operationsbildung

Muß man sich operieren lassen? Die Operation, welche der Arzt am Kranken vornimmt, ist eine regelrechte Körperverletzung. Kein Gesetz erlaubt eine solche ungestraft. Es hat sich aber die Gepflogenheit herausgebildet, daß der Kranke sich dem Operateur anvertraut, mit ihm also einen Vertrag schließt, auf Grund dessen er den Arzt verpflichtet, den Eingriff an ihm vorzunehmen, und daß man diese Handlung nicht als Körperverletzung ansieht. Der Arzt muß natürlich die Einwilligung des Kranken, bei Minderjährigen diejenige der Eltern oder gesetzlichen Vertreter vor dem Eingriff einholen. Nun kommen eilige Fälle vor, bei denen der volljährige Kranke ohne Angehörige, etwa weil er bewußtlos ist, nicht um seine Einwilligung befragt werden kann, oder die Eltern eines zur dringenden Operation in die Klinik eingelieferten Kindes sich nicht zu erreichen. In solchen Fällen muß eben der Arzt die Verantwortung auf sich nehmen, selbst auf die Gefahr hin, daß er hinterher ver-

trägt wird. Solche Fälle sind schon vorgekommen, das Gericht hat aber dem Arzt, der ja nicht aus Eignenn, sondern in der Absicht, ein Leben zu erhalten, gehandelt hat, Recht gegeben.

Wein ist kein Stärkungsmittel

Unter den kleinen Aufmerksamkeiten, welche die Besucher den Patienten in die Krankenhäuser oder Krankenstuben mitbringen, spielt der Wein eine große Rolle. „Etwas zur Stärkung“ ist die gewöhnliche Redensart. Wie steht es nun damit? Nun, der Wein ist absolut kein Stärkungsmittel. Wein ist und bleibt ein Genussmittel. Es gibt nur wenige Krankheitsfälle, in denen Wein als eine Arznei vom Arzt verordnet wird. Bei hartnäckigen Durchfällen gibt man mitunter einmal Rotwein, aber wirklich reinen Rotwein, der wegen seines Gehaltes an Gerbsäure stopfend wirkt. Bei Schwermkranken mit veragendem Herzen wird ab und zu einmal Schaumwein verordnet, damit sie überhaupt noch etwas zu sich nehmen. Wein und überhaupt Alkohol erzeugt eine gewisse Zufriedenheit und Appetit nach Nahrung, wie er ja auch durch seine betäubende Wirkung in gewissem Grade schmerzsteigernde Fähigkeiten hat. Keinesfalls gebe man einem Kranken alkoholische Getränke ohne Genehmigung des Arztes. Außerdem reiche man von Weinen nur Naturweine ohne Zuckerzusatz und keinesfalls die meist aus allen möglichen Dingen zusammengepanschten billigen unechten Süßweine. Außerdem sollten namentlich Kranke Wein nur mit Nahrung zusammen genießen.

Buntes Allerlei

Von Amerikanern, die im Wohnwagen leben

In der neuesten Nummer der in Chicago erscheinenden Zeitschrift „Traveler Travel“, dem Blatt jener Amerikaner, die in Wohnwagen leben, wird festgestellt, daß nunmehr eine volle Million Einwohner der Vereinigten Staaten ein Leben „auf Rädern“ führt. Im Jahre 1937 hat sich die Anzahl der fahrenden Heime verdoppelt, ein Beweis, wie sehr sich die Mode, in einem Wohnwagen zu leben, in Amerika durchgesetzt hat. Dabei hat die Industrie bisher erst ein Drittel der in Betrieb befindlichen 400 000 Wohnwagen hergestellt. Alle übrigen fahrbaren Wohnungen wurden von ihren Besitzern selbst gebaut und zusammengedackelt, ähnlich, wie es einmal Mode war, sich ein Jungferhäuschen zu bauen. Die Gründe für diesen überraschenden Sieg des Wohnwagens sind in erster Linie in der Ueberbevölkerung und den ungesunden Wohnverhältnissen zahl-

reicher amerikanischer Großstädte zu suchen. Wer schon nicht in der Lage ist, sich ein festes Haus zu bauen, der richtet sich wenigstens einen Wohnwagen ein, der ihm noch dazu den Vorteil bringt, daß er nicht an einen bestimmten Ort gebunden ist, was zumeist schon geschäftlich sehr günstig ist. Nicht weniger als 24 große Fabriken besaßen sich heute bereits mit der Herstellung von Wohnwagen, von denen immer wieder neue und bessere Modelle auf den Markt kommen.

Rekte Nachrichten

Flugzeugunfall im Böhmerwald — Drei Todesopfer

Prag, 26. Dez. Ein Flugzeug der Luftstrecke Bafarek—Prag—Paris, das am Nachmittag des 24. Dezember von Wien nach Prag startete, irrtte aus unbekannter Ursache von der Flugstrecke ab und stieß auf den Knappenberg südlich von Bergreichenstein im südböhmischen Böhmerwald im Nebel und Schneesturm gegen einen hohen Baum und stürzte ab. Dem Unglück fielen die beiden Mitglieder der Besatzung, der Pilot und der Radiotelegrafist, sowie der einzige Fluggast, ein Prager Anwalt, zum Opfer.

Weiter schwere Kämpfe in den Bergen von Galiläa, 30 Verwundete auf arabischer Seite

London, 26. Dez. Aus Haifa wird berichtet, daß am ersten Weihnachtstag die Kämpfe in den Bergen von Galiläa im verstärkten Maße wieder aufgenommen wurden. Auf Seiten der aufständischen Araber gab es, wie Reuter meldet, 30 Verwundete.

Gestorben

Wildberg: Joh. Gg. Ungemach, Drehermeister, 74 J. a.
Wildbad: Luise Müller geb. Kullenhardt, 65 J. a.
Herrenald: Karl Wein, Metzgermeister, Herzschlag.
Gräfenhausen: Gottlieb Kern, Landwirt, 71 J. a.
Dittenhausen: Karl Bacheler, Postbote a. D., 76 J. a.
Gärtringen: Emil Mornhinweg, Reichsbahnassistent, 24 J. a., infolge Unfallsfall.
Untermusch: Barbara Klumpp geb. Bäuerle, 56 Jahre alt.

Druck und Verlag: B. Kiefer'sche Buchdruckerei in Altensteig.
Hauptgeschäftl.: Ludwig Lauf, Anzeigenl.: Gerhard Lauf, alle in Altensteig. D.-N.: XI. 57: 2205. Jst. Preisl. 3 glltll.

Ämtliche Bekanntmachung

Kreispolizeiliche Verordnung über Rattenbekämpfung

Im Hinblick auf die gegenwärtig in besonderem Ausmaß drohende Gefahr der Maul- und Klauenpest wird auf Grund von Art. 33 Abs. 1 Ziff. 2 des Volksehrstrafgesetzes für den Kreis Ragold verordnet:

§ 1

Im Kreis Ragold ist in der Zeit von Montag, den 2., bis Mittwoch, den 5. Januar 1938, eine allgemeine Rattenbekämpfung durchzuführen.

§ 2

Die Eigentümer, Verwalter, Mieter oder Pächter sämtlicher bebauten und unbebauten Grundstücke einschließlich Fabriken, Lager- und Schuttplätze, Parkanlagen und Friedhöfe, desgleichen die Unterhaltspflichtigen von Dämmen, Ufern und Wegen sind verpflichtet, in der genannten Zeit die zur Durchführung der allgemeinen Entrattung erforderlichen Maßnahmen auf ihre Kosten zu treffen. Diese Verpflichtung gilt allgemein, unabhängig davon, ob der Verantwortliche auf seinem Grundstück Ratten angetroffen hat oder nicht.

§ 3

Die Verantwortlichen sind verpflichtet, in der genannten Zeit ein für Haustiere unschädliches und für die Entrattung geeignetes Mergelpräparat an geeigneten Stellen nach der dem betreffenden Mittel beiliegenden Anleitung auszubringen. Die Wahl der zu verwendenden Mittel ist freigestellt mit der Maßgabe, daß nur solche Präparate zugelassen sind, die von der Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem anerkannt sind.

Die vorbereiteten Köder müssen nach Speisen- und Abfallverschluß in ausreichender Menge ausgelegt bzw. erneuert werden.

Der Bezug der in Betracht kommenden Mittel erfolgt beim Fachhandel (Apotheken und Drogerien). Dabei ist eine Abgabebescheinigung zu verlangen und diese dem Bürgermeister bzw. dessen Beauftragten abzugeben.

Nach Beendigung der allgemeinen Rattenbekämpfung sind die Rattentücher mit einem Gemenge von Zement und Gips zu verschließen und sonstige Vorkehrungen (u. U. auch baulicher Art) zu treffen, die einen erneuten Rattenbefall möglichst erschweren.

§ 4

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Ragold, den 24. Dezember 1937.

Der Landrat: (ges.) Dr. Lauffer.



Glückwunschkarten
zum neuen Jahre
in großer Auswahl empfiehlt die
Buchhandlung Lauf, Altensteig

Wir verkaufen morgen Dienstag, den 28. ds. Mts. schöne, starke Milch- u. Läufer Schweine beim Gasthaus zur „Schwane“ in Altensteig von 8—10 Uhr im Gasthaus zum „Anker“ in Simmersfeld von 12—2 Uhr Gebrüder Wiedmann, Götterslagen, Telefon 17.

Verlobungskarten

und Verlobungsbriefe fertigt in schöner Ausführung die Buchdruckerei Lauf, Altensteig

Wer ernten will . . .

muß rechtzeitig säen — —
Wer sein Leben erfolgreich und leichter gestalten will, spare regelmäßig bei der

Gewerbebank Altensteig

e. G. m. b. H.

Der Sportbericht

mit dem Neuesten vom Sport.
Preis 20 J ist zu haben in der Buchhandlung Lauf, Altensteig.

Das Jahr geht rasch zu Ende

und es ist Zeit für Sie, darüber nachzudenken, was beim Jahreswechsel benötigt wird an:

Geschäftsbüchern und Karteien Briefordnern und Schnellheftern

Sie finden alles, was Sie in dieser Richtung für Kontor, Geschäft u. Privathaushalt benötigen in der

Buchhandlung Lauf, Altensteig

